



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Der 1. Theil/ wie man sich bey der Gemeinschaft und Beywohnung der
Miß- und Unglaubigen verhalten solle

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

ien handle; was die Beywohnung der Un- und Mißgläubigen / der Sünder / und der Weibs- mit dem Manspersonen / oder her- gegen der Mans- mit den Weibspersonen belangt / soll in vier folgenden Theilen ge- handelt werden.

Der erste Theil.

Wie man sich bey der Gemein- schafft und Beywohnung der Miß- und Ungläubigen verhalten solle?

Ich finde sonderlich drey Regel; die man / in dem man mit den Miß- und Ungläu- bigen umghehet (welches übel gethan zu seyn / in gemein von den Sachen zu reden / mit den jenen / welche keine Christen / oder einen andern Glauben als den wahren einig seynmachenden / Apostolischen / Catholischen und Römischen Glauben haben / nicht um- gehen oder handeln solle. Diese Regel ist auß dem Wort Gottes selbstn gezogen / und von den heiligen und Gott gefälligen Leuthen festlich gehalten worden. Dan erstlich als Gott das Israelitische Volk auß Egypten- land führete / und ihnen das Land der Ca- naaner (welche miteinander ungläubisch / und die Abgötter anbeteten) einräumen thäte / be- rath er ihnen außserücklich und sagte zu ih- nen: Cum intraveritis terram Canaan, di- spergite cunctos habitatores terrae, ne eo- rum societas sit vobis in ruinam, Numero- rum 33. Wan ihr in das Land der Ca- naaner Kommen werdet / alsdan ver- treibe alle Einwöhner desselbigen Lands / damit sie euch keine Ursach zum Fallgeben / und machen daß ihr ihre Abgötter anbetet. Dieweil sie aber dem Befehl Gottes nicht vollkom-

menlich nachkamen / begab sich nach- mahlen / daß sie in Abgötterey geriechten / und ihre eigene Kinder den Teufflen auff- opfferten Psalm. 138. Der heilige Apostel Paulus in dem zweyten Schreiben an die Corinthher am 6. Capitel sagt: Quae partici- patione iustitiae cum iniquitate? Was hat die Gerechtigkeit mit der Ungerech- tigkeit zu thun? was kan under dem Liecht und der Finsternus für eine Gemeinschaft seyn? wie können Christus und Belial eins seyn? Was hat der Gläubige mit dem Ungläubigen zu theilen? weiters sagt er in dem Schreiben an seinen Jünger Titum also: Hæreticum ho- minem post primam & secundam corre- ptionem, &c. Mit einem Mißgläubigen oder Keger / welcher zum andern mahl von seiner Kegerrey abgemah- net worden / und sich nicht darauff bekehret / soltu nichts zu thun haben / sondern allenthalben fliehen. Eben also redt der heilige Apostel Johannes in seinem 2. Schreiben: Si quis venit ad vos, & hanc doctrinam non adfert, &c. Wan einer zu euch Kommen und eine andere Lehr bringen wird / als ich euch gelehret / denselbigen sollet ihr in ewer Haus nicht auffnehmen / ja ihr solt ihn durch auß nicht grüssen; dan wer ihn grüsset und guts will / der macht sich seiner böser Werck theilhaftig. Sol- ches erwiese gemelter Apostel mit dem Werck selbstn / wie Yrenæus Lib 3 cap. 3. und Eu- sebius Lib 3. cap. 11. von ihm schreiben. Dan als er einmahl in ein Badt gieng sich zu waschen / und den Keger Cherinthum darin ersah / sagte er zu denen so bey ihm waren: Lasset uns von hinnen gehen / damit nicht das Badthaus / in welchem sich Che- rinthus der Seynd der Wahrheit baden thut / einfalle / und uns mit ihm erstecke. Der H.

ffren

um. I
y I.

R. P. Sulfren, 1. Bund.

R P Hiero



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hieronymus sehet weiters darzu und sagt / daß das Badhaus / nach dem der H. Joannes davon gangen / eingefallen / und den Eherinthumb erschlagen habe. Eben dieser H. Hieronymus thut sonderlich verbieten daß man die Keger / welche hin und her ihre giftige und irrige Lehr ausbreiten / nicht auffnehmen / besuchen / noch auch mit ihnen umgehen solle; dan wie er sagt / so dringen sie sich in die Häuser fürnehmer Leuth / sie machen sich bey / und zu denen vom Adel / bey Fürsten und Herren / damit sie ihre giftige und irrige Lehr ausbreiten / und die Herger der Leuth an sich ziehen mögen. Die Ursach warumb er solches verbiete / ist / wie er sagt / dieweil es das Ansehen hat / in dem man sie auffnimbt / und auffenthalt gibt / in dem man sie besuchet und Freundschaft mit ihnen hat / als wan man ihre Lehr für gut erkenne / und zu befürdern begehre / als wan man sie Handt haben / und ein Ansehen bey andern machen wölle: Dan gleich wie der jenig / welcher den Dieben in seinem Haus auffenthalt gibt / sich ihres Diebstals theilhaftig machet; also wird auch der jenige / welcher einen Keger / so etwan in diese / oder jene Stad kommet / seine Irthumb zu lehren / auffnimbt und underhaltet / an seinen bösen Wercken theilhaftig / und hilfft / damit die Kegerer weiter einreisse. Verbieth nun der H. Johannes / daß man gemelte Keger so gar nicht grüssen soll / wie starck würde er dan nicht verbotten haben / daß man mit ihnen handeln / umgehen solle / und sie helffen zu befürdern? Und ob er wohl allein von denen zu reden scheint / welche ihre giftige Lehr ausbreiten / dannoch dieweil der H. Paulus solches weiter erstrecket / also sag ich daß ein frommer Christ sich hüten soll / daß er durchaus mit keinem Keger umgehen solle. Die Ursach dessen ist / damit also nicht allein die Catholische Lehr bey ihm in keinen

Verdacht komme / sondern auch damit er also männlichen Kund mache / daß er keine Liebe zu denen trage / welche Gott hasset / daß er ungern mit denen handele / welche Gott und die Kirch Gottes verband und vertriben / daß er den wahren Catholischen Glauben in hohem Werth halte / und mit dem keine Freundschaft mache / welche denselben verachten / und verwerffen. Der H. Paulus vergleichet die Freundschaft und das Gespräch / welches die Keger mit den Catholischen haben / mit dem kalten Brand / oder mit der Krankheit / die man den Krebs zu nennen pflegt / und sagt / 2. Timoth. 2. Sermo eorum ut cancer serpit: Ihr Gespräch frisset umb sich wie der Krebs. Dan wosern man dieser Krankheit nicht bey guter Zeit hilfft / so frisset sie gleichsam unempfindlicher weis je mehr und mehr umb sich / und verdirbt den ganzen Menschen. Derselben sagt der H. Hieronymus / daß die irrige Lehr des Kegers Arii anfänglich ein kleines Gewirfüncklein war / dieweil man es aber nicht gleich aufgelöschet / so hat es fast die ganze Welt in den Brand gesteckt. Es soll kein Wunder nehmen / daß die Kegerer so gähling allenthalben einreisse und zunehme / wosern einer sich selbst nicht fleißig hütet; dan dieweil sie allerley newe / fürwitzige / sinnliche / und unfer verderbter Natur wohlgefällige und annehmliche Sachen auff die Bahn bringet / also wird sie mit Lust von derselbigen angenommen. Die Keger sagen / daß es Keuschfastens bedarff; daß wenig an der Keuschheit gelegen sey; daß alle unsere Zufüveret vergebens und unnöthig seyn; daß Christus für uns alle gnug gethan habe / und dergleichen mehr / welches alles der verderbter Natur gar wohl thut. Daher der Zugendreiche Thomas Morus / da er verstanden / daß es der Ergkeger Luther gleichsam für ein Wunder hielt / daß seine irrige Lehr so bald / und vom

so vielen Leuthen angenommen/ darauff antwortete: Es ist kein Wunder/ daß ein Stein/ wann man ihn in die Luft wirfft / wider auff den Boden fälle; und warumb soll es ein Wunder seyn/ daß sich in so kurzer Zeit eine große menge der Menschen zu einem so freyen/ fleischlichem/ sinnlichem und annehmllichem Leben/ zu welchem der Mensch von der verkehrter Natur selbst geneigt/ geschlagen habe? Eben dieser Meynung seynd alle andere fromme und außersüchtige Personen gewesen.

Der H. Pabst Leo sagt Serm. 5. de ieiunio mensis: (Quia sermo eorum serpit ut cancer &c.) daß man das Gespräch der Ketzer nicht anders / als ein giftige Schlang fressen soll/ dan ihr Gespräch schleicht dem Menschen in das Herz/ und frisset umb sich wie der Krebs: Sie wissen sich ganz demüthig anzustellen / ergreifen einen sänfftiglich/ lobden gar lind / und bringen einen/ ehe daß es gerech wird/ umb das Leben.

Paß dergleichen schreibt der H. Cyprianus lib. 1. epist. 3. und sagt: Declinent foras a me dilectissimi fratres nostri &c. Ich will daß unsere vielgeliebte Brüder ernsthaftig werden und stiehen alle die jenigen / deren Wort und Gespräch gleich wie der Krebs umb sich fressen. Daß man durchaus nicht mit ihnen umghe und handthiere/ daß man mit ihnen weder essen / noch trincken / daß man nicht mit ihnen sprechen / und daß man sich so weit und fern von ihnen halten soll / so weit als sie sich von der Kirchen Gottes abgündert haben.

Der H. Antonius Patriarch der Einsiedeln / wie der H. Athanasius von ihm schreibt / (da seine Zeit kommen/ daß er sterben sollte) thät under andern seinen Jüngeren auch folgenden Befehl geben: Daß sie die Ketzer und Abtrinnigen wie ein Gift fressen / und ihm disfalls nachfolgen sollten.

Dan ihr wiisset/ sagt er / daß ich nimmer mit ihnen Freund- und Gemeinschaft gehabt/ daß ich nimmerdar wider sie gestritten habe.

Als auff eine Zeit der H. Polycarpus/ ein Jünger des H. Joannis / dem Ketzer Marcioni begegnete / und von ihm gefragt wurde/ ob er ihn nicht kante? antwortete ihm: Agnosco te primogenitum Diaboli: Ich kenne dich nur zu wohl / du bist der Erstgebohrne des Teuffels. Euseb. lib 4. cap. 13.

Der H. Ignatius Martyrer und Bischoff der Statt Antiochia / und Jünger des H. Joannis / sagt auch: Fugie impias hereses, Diaboli enim sunt inventiones, Epist ad Trallianos. Hütet euch für den Ketzerden/ dan es seyn lauter Sund und Gedicht des Teuffels / welcher Ursach ist/ daß so viel Unglücks in die Welt kommen/ und das Adam durch sein Weib verführet worden.

Der H. Hermengildes ein Sohn Leonigildi der Gothen König / ward auß Befehl seines Vatters umb das Leben gebracht/ die weil er zu Oesterlicher Zeit das H. Sacrament des Altars auß den Händen eines Arianischen Bischoffs nicht empfangen wolte; und wird darumb von der Kirchen Gottes für einen H. Martyrer erkennet und geehret.

Man liest auch in einem Büchlein (Pratum Spirituale cap 20) genant/ daß/ als ein heiliger Abt/ mit Mahmen / Cosinus gestorben/ und in ein Grab/ in welchem ein Ketzerischer Bischoff vor der Zeit begraben / gelegt würde/ daß man alle Nacht im Grab hörete: Noli me tangere heretice, ne appropinques mihi inimice sanctæ Ecclesie Catholicæ: Ketzer berühre mich nicht / du Seynd der heiligen Catholischen Kirchen weiche von mir.

Es begab sich einmahls / (als in der Statt Samosaium die Kinder auff der Gassen spielten) daß der Ketzer Eunomius durchritte/ und der Ball ungesähr wider den

ffren

um. I

1.

Maul-Esel / auff welchem er ritte / fahren thäte / die Kinder auffhören zu spielen / und keiner wolte den Ball angreifen / nicht anders als wan er vergiffet wäre / bis daß sie endlich ein Feur anmachen / und den Ball durch die Flam und das Feur gereinigt hätten; darauf nun wohl abzunehmen / wie die Bürger gemelter Statt gegen dem Keger Eunomio gesinnet gewesen / dieweil so gar die Kinder selbst eine so grosse Furcht und Abscheuen vor ihm hätten.

Die 2. Regel ist / daß es durchaus nicht sträfflich oder zu tadlen sey / wan man auß Noth / auß Liebe oder Höflichkeit halber mit den Kegern oder Ungläubigen umzuehe; doch wosern daß keine Gefahr sey / daß man von ihnen verführet werde; oder wosern man bey solcher Beywohnung nicht etwan zu verstehen gebe / daß man an ihrem Irthumb ein Gefallen habe / und denselbigen gut heisse; endlich / wosern man fleißig auff sich selbst acht gibt / damit man mit ihrem falschen Gottesdienst und außserlichen Gebräuchen nicht einhalte und sich theilhaftig mache. Diese Regel reichet von den ersten Christen her / welche im Anfang des Christenthumbs mitten under den Juden und Heyden in einer Statt / ja in einem Haus durcheinander lebten / und gar nicht gehalten oder verbunden wurden / ihre Häuser / ihre Güter und Hausgesind / oder auch ihr Heymet zu verlassen / oder ihrer Gemeinschaft und Beywohnung sich zu enthalten. Man hielt es dafür / daß sie gaugthäten / wan sie mitten under ihnen from und erbarlich lebten. Also sagte der heilig Paulus / daß ein glaubiges Weib mit ihrem ungläubigen Ehemann / und ein glaubiger Mann bey seinem ungläubigen Eheweib gar wohl bleiben und wohnen könne / 1. Corinth. 7. Die Ursach ist / dan der Ungläubige / in dem er seinem glaubigen Gemahl vergönnet nach Christlicher

Lehr und Gebrauch zu leben / und im geringsten nicht verhindert / in dem sie miteinander in gutem Frieden und Vertraulichkeit leben und handeln / wird durch das Gebett der Verdiensten / durch freundlich und gut Gespräch / durch das außserbawliche Leben und Wandel seines Gemahls gleichsam auff den Weg des Heyls geführet und zur Bekehrung bereitet. Solcher gestalt brachte die H. Cecilia ihren Bräutigam Valerianum zum Glauben / die H. Theodora den Eudimium / die H. Clotildis den König Clovisium / die H. Katalia den Adrianum / woschen sie so gar auch dahin vermahnete / daß die Marter selbst um Christi willen außsunde / Baron. Anno Christi 842.

Der Bildstürmische Kaiser Theodoros Sohn des Kaisers Michaelis / der Stammer genant / ward durch das stätige Gebett der Kaiserin seines Gemahls von seinem Irthumb bekehret.

Der H. Petrus in seinem ersten Schreiben am 2. Capitel befehlet den Christen nicht / daß sie sich der Gemeinschaft und Beywohnung der Heyden abthun sollen / sondern daß sie under ihnen ein heiliges und außserbawliches Leben fahren sollen. Niemahl hat weder Gott / weder sein heilige Kirch durch welches Gesäß verbotten / daß man nicht mit den Juden / oder mit den Mißgläubigen umzuehen und handeln soll / es sey dan / daß man in Gefahr gerathe sein eigen Heyl zu verlieren; dan in solcher Gefahr muß und soll gar ein glaubiges Weib ihren ungläubigen Mann / und ein glaubiger Mann sein ungläubiges Weib verlassen / dieweil es besser ist / wie der heilig Johannes Gildenmund sagt in 1. Corinth. (Melius est divorcium nuptiarum facere quam pietatis) daß die Ehe geschieden werde / als daß eins oder das ander under ihnen ihr Heyl und Andacht verliere. Mein / was wäre es ein

were umbtes/ ärgerliches/ unfreundliches ja
schädliches Ding/ wan man wolte/ daß sich
wider die Zeit in der neuen Welt/ bey den Ja-
panern/ bey den Chinesern/ und anderswo
nicht da glaubige und Unglaubige underein-
ander handeln und wandeln / die glaubige
Weiber von ihren ungläubigen Männern /
mit welchen sie sich für ihrer Befehrung ver-
trösten / absöndern / oder die glaubige
Männer ihre ungläubige Weiber und Kin-
der verlassen / oder endlich Knecht und Mägd-
lein ungläubigen Herren absagen solten ?
Solchs ist wider alle Vernunft/ und wür-
det mehr Schaden und grössere Verhinder-
nis in Befehrung der Heyden verursachen/
als guts machen/ ja die ganze Befehrung der
Heyden zurück treiben und umbstossen Eben
das sag ich von den Landschaften/ in welchen
die Catholische mit den Uncatholischen un-
demander leben / und umbgehen müssen.
darüber und mit ihnen handeln und wan-
deln ist an ihm selbst nicht verboten / es
ist nur dan augenscheinliche Gefahr; 1. Daß
man von ihnen solte verkehret / und vom
wahren Glauben abgeföhret werden. 2. Daß
man durch solche Freundschaft Befuchung
und Bewohnung sich gleichsam für halb
Uncatholisch aufgabe/ als wan man exempel-
weis oft bey ihren Predigen/ bey ihrem
vermeinten Nachtmahl wolte finden lassen/
und so gar menschliches Beden Pens halber
dasselbig/ gleich wie sie/ genießen/ ob man
schon in seinem Herzen nichts darauß halte.
3. Daß man durch solche Freund- und Ge-
meinschaft anderen eine ärgernis geben
solte / und Ursach geben dergleichen zu thun.
Wunderhalb dieser dreyer Ursachen kan der
Mensch weder durch Göttliches/ noch natur-
liches / oder auch Menschliches Gefäß darzu
schalten und verbunden werden/ daß er mit
den Ungläubigen und Uncatholischen nicht
umbgehe/ sonderlich wan es die Noth/ die

Andacht / oder auch geistlicher oder zeitlicher
Noth erfordert / wie ich schon gesagt ha-
be.

Die 3. Regel ist/ daß man nicht allein dar-
rauff gehen oder stehen soll / damit man sich
(in dem man mit den Ungläubigen und Un-
catholischen umbgehet / handelt und wan-
delt) in keine Gefahr seiner Seel und seines
Glaubens stecke/ sondern damit man wohl
und frölich bey und under ihnen lebe/ auff
daß sie den Catholischen Glauben anfangen
hoch zu schätzen/ und daß man durch ein auff-
erbarlich Catholisch Leben erzeuge/ was un-
der ihrem Irthum und unserem wahren
Glauben für ein Unterschied sey / daß sie sich
gleichsam innerlich in ihrem Herzen ihrer
Keheren schämen/ und einen Lust zum Ca-
tholischen Glauben gewinnen. Diese Regel
wird auß der Lehr der heiligen Aposteln ge-
nommen/ sonderlich auß den H. Aposteln
Petro und Paulo. Der H. Petrus sagt in
seinem ersten Schreiben auß 2. Capitel: Con-
versationem vestram inter gentes habentes
bonam &c.) Ihr solt under den Heyden
frölich leben und wandeln. Die Ursach sehet
er darzu/ und sagt weiter: Auff daß / wan die
Heyden Böß von euch reden/ als wan ihr die
ärgeste und giftigste Leuth / und ein Ursach
alles Unglücks auß Erden weret/ in sich selbst
gehen/ und in Erwegung eures heiligen
Handels und Wandels Gott loben und
preysen auß Tag/ an welchem sie Gott heim-
suchen und erleuchten wird / oder auch auß
Tag an welchem sie sehen werden / daß ihr
von Gott durch Widerwertigkeit werdet
heimgesucht werden.

In diesen Worten gibt der heilig Petrus
deutlich zu verstehen/ daß ein si omnes Leben
und guter Wandel sehr kräftig sey/ die Men-
schen oder Seelen zu Gott zu beehren: ja viel
kräftiger / weder alle Wunder- Zeichen.
Dan / wie der H. Joannes guldenmunde
sagt

III 3

sagt

ffren

um. I

y I.

sagt/orat. de S. Babylia : Convincunt magis opera &c. So kan mit den Wunder- Zeichen Betrug inlauffen/ und obschon kein Betrug darben/ sondern wahre Wunder weren/ so können dieselbige von böshafftigen Leuten geschehen. Das fürnehmste/ beste und unfehlbareste Zeichen / auf welchem die Un- oder Mißglaubigen und Seynd der Kirchen / die Heiligkeit der Kirchen Gottes zu lehren haben / ist das fromme und tugendsame Leben der Christen/ welche mit ihnen und under ihnen umbgehen.

Eben im selbigen Schreiben sagt der H. Apostel weiters: Hæc est voluntas Dei ut benefacientes) Dieß ist der eigenliche Will Gottes / daß ihr mit ewerem frommen Wandel und Guts thun denjenigen / welche euch entweder auß Böhheit/ oder auß Unwissenheit Übels nachreden und schmähen/ die Mäuler stopffet.

Der H. Apostel Paulus am 2. Capitel seines Schreibens an die Philippenser / (welche mitten under den Heyden lebten) redt also zu ihnen: Sicis sine querela, simplices sicut filij Dei, &c. Haltet euch in ewerem Handel und Wandel also / daß niemand über euch Plagen könne; seydt auffrichtig/ einfältig/ ohne List und Betrug/ gleich wie Kinder Gottes/ mitten under den argen und verkehrten Leuten / under welchen ihr scheinet und glanzet / gleich wie die Sonne oder der Mon allhie auff der Welt.

Es ist unfählich/ ja unbegreiflich/ wie das Christenthumb so sehr auß dem frommen Leben / welches sie under den Heyden führten/ zugenommen habe / und was für grosse Meynung die Heyden selbst von ihnen hatten / in dem sie ihr Thun und Lassen benecken theten.

Plinius, mit dem Zunahmen secundus genannt/ ein Heyd / welcher der ganzen Landschaft Asia als Königlich Bürgermeister fürgesetzt war / und dieselbige fleißig verordnete/ schreibt und antwortet dem Kayser Trajano/ (welcher ihm schriftlichen Befehl geschickt / daß er mit möglichem Fleiß den Leben der Christen nachsuchen/ daß er allen ihren Handel und Wandel nachfragen / und aufkundigen solte /) daß er nach möglicher Erforschung und listiger Aufspähung/ sie allenthalben angeordnet / anders nichts an ihnen gefunden / als daß sie täglich / meistens vor Tag/ sich versambleten / und Gott mit Gesang lobten und priesen / sich gleichsam als durch einen End und einander schwären thäten / niemand den Tag dard unrecht zu thun/ und sich für allen Laftern hüten/ und andere dergleichen Sachen mehr. Endlich begehret er an dem Kayser/ wie er sich hierin zu halten habe/ und wie er mit ihnen umbgehen solte; dar auff ihm der Kayser Trajanus antwortete/ (inquirendos non esse sed oblatos puniri oportere) daß man nach dem Leben der Christen hinfuro mehr nicht nachsuchen solte/ dieweil sie unsträflich leben / sondern daß man diejenige / welche angeklagt weren/ straffen solte/ welchen Tertullianus Apol. 2. also beredt: O innocentiam necessitate confusam! negat inquirendos &c. Was ein höhnlicher Aufspruch / was ein spöttliche Antwort ist das: man soll sie nicht suchen / oder mit Fleiß vor Gericht führen/ dieweil sie unschuldig; und dardurch soll man sie / wan sie von anderen angeklagt werden/ straffen / als wan sie sträflich und schuldig weren.

Der Kayser Antoninus / welcher von Trajano zu seinem Sohn angenommen und in dem Kayserthumb nachfolgte / lobt in dem nem Schreiben / welches bey dem Eusebio lib. 3. Histor. cap. 12. zu lesen ist/ gar hochlich

verschäntet sie / und sagt : daß die Heyden durch das verfolgen / durch das quelen und peinigten der Christen / anders nichts gewinnen theten / als das Christenthumb vermehren und berühmt machen. Endlich beschliesen sie schreiben / und sprichet: Daß wan ins langfrig ein Christ solte vor Gericht gestellt / daß er ein Christ sey / daß man ihn für unschuldig erkennen / und frey wider nach Haus schicken soll: denjenigen aber / so ihn deswegen angeklagt / für schuldig halten / und straffen solte.

Der H. Justinius Martyrer Christi / in dem Gespräch / welches er wider den Juden Trophonem gestellet / bekennet frey und öffentlich / daß ihn nichts stärker zum Christenthumb bewegt habe / als ihr frommer und heiliger Handel und Wandel.

Porphyrus / unangesehen daß er ein geschwornen Feind der Christen war / so mußte er doch das unschuldige fromme Leben der Christen loben: dan in einem Büchlein / welches er von den Essern / das ist fast so viel als Heiden gesagt / kan er ihr Leben nicht genug loben / und sagt / daß es vielmehr ein Engels als Menschliches Leben.

Als der H. Nachomius / ehe er sich zum Christenthumb bekehrte / in dem Kriegszeiten des Kaisers Constantini / welches für groffen Hunger und Mangel der Speiß ihr abzuwehmen / und hinsterven thete / kriegte / so andern in eine Stadt kahme / und sahe wie die Bürger mit so groffem Fleiß und Eeß dem ubrigen Kriegs-Heer beystehen / und mit allerley essen Speiß laben und erwecken theten / kahme ihm solches sehr wunderlich vor / und fragte gleich / was das für Leute seyen / welche so barmherzig und barmhertzig gegen den andern / und sich gleichsam einengen theten / die aufgehungerte arme Soldaten zu speisen und zu laben? Da man

ihm aber antwortete daß es Christen weren / welche sich befeissen und öffentlich dafür aufgeben / niemand zu beleidigen / sondern allen und jeden zu helfen / bekahme er einen solchen Lust zum Christenthumb / davon er doch nichts wiste / daß er gleich seine Hand aufhebe / und zu Gott schwur / eine so heilige Weiße zu leben und zu glauben anzunehmen / wie er folgendes thete. Tertullianus schreibt in Epiloge cap. 39. und erzehlet / daß sich die Heyden uber die Liebe der Christen höchlich entsetzten / und sagten: Vide, ut se diligent, ut alter pro altero mori paratus sit. *Siehe / wie sie sich undereinander lieben / wie einer für den andern willig zu sterben: und viel darauf Ursachen nahmen / sich zum Christenthumb zu begeben. Die Bücher darin die Leben und Geschicht der Heiligen Gottes beschrieben seynd / reden an unterschiedlichen und vielen örten / wie daß durch die Beständigkeit der Christen in ihrer Marter / durch die Frommheit und Unschuld ihres Lebens / viel Heyden den H. Christlichen Glauben angenommen / mit ihnen gemartert / und gen Himmel gefahren. Eben dieß ist der süße und liebliche Geruch Jesu Christi und seines H. Evangelij / welchen die Christen uber all ausbreiten sollen / damit sie mit dem H. Paulo sagen mögen / Christi bonus odor sumus: Wir seynd als lenthalben in der ganzen Welt ein lieblicher Geruch Christi. Und gleich wie die wohlriechende Sachen stärker und liebreicher reichen / je mehr man sie mit den Händen zereibt oder in dem Morfel-Stein zerstoisset: also je mehr die Christen verfolget und gemartert wurden / je mehr theten sie die Gürtrefflichkeit / die Hochheit / und den Werth des H. Evangelij an den Tag geben. Der H. Bernardus vergleicht einen Christen einer hübschen und wohlriechender Blum 71. In Cantic. habent mores colores suos, habent & odores, &c. sein lieblicher Geruch*

Christen

cap. I

1.

ruch bestehet in einem guten Geruch und
 Nahmen/ seine Farb an einem guten Gewis-
 sen/ die Güte eines Wercks und anfrichtige
 Meynung die man darin hat/ gib ihm eine
 schöne Farb/ die Zucht/ und das gute Exempel
 gib ihm einen lieblichen Geruch. Wir seynd
 schuldig bey dem Nächsten einen guten Nah-
 men zu haben / und ihn durch ein gutes Ex-
 empel zu erbarwen/ in uns selbst an aber allzeit
 ein gut Gewissen zu haben. Der H. Paulus
 beklagte sich sehr über die/ welche das Gegen-
 theil theten/ und mit ihrem unaufferbarlich-
 chem Handel und Wandel den Heyden Ur-
 sachen gaben wider Gott zu murren/ und seinen
 H. Nahmen zu lästern. Da er im Schreiben
 an die Römer sagt/ Propter vos blasphemator
 nomen Domini inter Gentes. Ihr seyt
 Ursach das der Nahme des Herzens bey den
 Heyden gelästert und geunehret wird. Was
 ich im folgenden sagen will / wie nemlich ein
 frommer und andächtiger Wandel so sehr
 behülflich sey einen Sünder zu bekehren/ kan
 auch gar wohl hieher gesetzt werden/ und An-
 leitung geben/ wie man unter den Miß- und
 Unglaubigen zu leben habe. Diesen ersten
 Theil beschließ ich allhie/ und sag rund auß
 meine Meynung / die mir Gott vor langer
 Zeit ingeben/ nemlich das man in den Ländern
 und Königreich oder Fürstenthumben/ in
 welchen man mit/ und unter den Uncatholi-
 schen leben muß/ durch ein frommes Catho-
 lisches aufferbäurliches Leben/ mehr Uncatho-
 lische und elendig verführte Christen bekeh-
 re/ und widerumb zu recht bringe / als durch
 Zwang und Gewalt/ als durch viel disputie-
 ren/ Bücher schreiben / Entfägung von den
 ämptern/ und dergleichen mehr/ und das kein
 besser Mittel sey den wahren Catholischen
 Glauben/ sonderslich in dem/ was das Opfer
 der H. Mess/ das H. Sacrament des Altars/
 der Buß oder Beicht belangt/ welche die Un-
 catholischen jeziger Zeit am meisten bestrei-

ten/ bey ihnen wider inzuführen/ und zu be-
 stätigen / als eine wahre und ernstliche Be-
 kehrung des Lebens / zu welcher man durch
 gemelte heilige Sacramenten gelangen muß
 und gleich wie man anfänglich nicht gleich
 die Sünde des Mißglaubens fallen thut /
 sondern durch andere viel vorgehende Sün-
 den/ von Gott zur Straff verlassen/ und ab-
 endlich in Keßerey gerathet/ eben also wird man
 nimmer die Keßerey vertreiben/ als durch ein
 frommes aufferbäurliches vorgehendes Leben.
 Und ob ich zwar von allen Christen reden wil
 ist doch solches sonderslich von den Gelehr-
 ten/ Priestern/ Beichtväter und Predigern
 zu verstehen/ welche von Gott beruffen/ und
 gleich als Leichter auff Leichter gestellt / we-
 che von ihm das Salz der Erde genennet
 werden: ja allen Leuten gleichsam als Säu-
 so auff den Bergen gebauet/ vor Augen zu
 stehen/ und männiglich durch ihren Christlichen
 Wandel zum guten antreiben solten. Es
 auß den fürnehmsten Sachen/ welche die
 Uncatholische fürwenden/ und nit wider die
 Catholischen Kirchen und Glauben kom-
 men/ ist/ das man bey den Catholischen nit
 besser/ ja manchmahl viel ärger lebt/ als bey
 ihnen / und das die Catholische Priester in
 ihrem Handel und Wandel nit frommer
 und besser/ ja viel mehr ärgere/ und unauff-
 bäurlichere Exempel geben/ als ihre
 Prediger / und vermeinte
 Worts-Diener.

